

# Posener Zeitung.

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 $\frac{1}{2}$  Thlr.  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 $\frac{1}{2}$  Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

**Inserate**  
(4 Sgr. für die fünfgepa-  
tene Zeile oder deren Raum;  
Reklamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an denselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 15. Jan. Se. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs Allergnädigst geruhet: Dem Hofrat a. D. Du Bois zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem bei dem Kaiserlich französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Beamten von Biberstein-Szazimirschi den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Bademeister Uefer zu Miedroy im Kreise Uedom-Wolin, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und den Sekonde-Lieutenant im 3. Husaren-Regiment Paul Heinrich Julius Grimm in den Adelstand zu erheben; ferner dem Gehobnen Kommerzienrat Abraham Oppenheimer zu Köln die Erlaubnis zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königlicher Hoheit ihm verliehenen Ritter-Kreuzes erster Klasse des Ludwigs-Ordens zu ertheilen.

Der Baurmeister Elcker zu Warburg ist zum Königlichen Kreis-Baumeister ernannt und denselben die Kreis-Baumeistersstelle daselbst verliehen worden.

Dem ordentlichen Lehrer Dr. Steiner an dem Marien-Gymnasium zu Posen ist das Präsidat Überlehrer beigelegt worden.

Heute wird das Sachregister zur Gesammlung für das Jahr 1859 ausgegeben.

Berlin, den 15. Januar 1859.

Debitkonto der Gesammlung.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Sonntag 15. Januar. Alle Gesetze sind aufgehoben worden, durch welche die Israeliten von gewissen Gewerben, insbesondere dem Apothekergewerbe, der Schankwirtschaft, der Brauerei und der Müllerrei ausgeschlossen waren, und durch welche ihnen der Aufenthalt auf dem slachen Lande Galiziens, so wie in den Bergorten Böhmens, Ungarns, Kroatiens, Slaboniens, des Banats und Siebenbürgens verwehrt war.

Paris, Sonntag 15. Januar, Morgens. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Schreiben des Kaisers an das Staatsministerium vom 5. Januar. Der Anfang desselben lautet:

Ungeachtet der Ungewissheit, welche noch über gewisse Punkte der auswärtigen Politik herrscht, kann man mit Vertrauen eine friedliche Lösung voraussehen. Der Augenblick ist gekommen, um uns mit den Mitteln zu beschäftigen, den verschiedenen Zweigen des Nationalreichthums einen großen Aufschwung zu geben. Ich übersende Ihnen die Grundlagen eines Programms, von welchem mehrere Theile die Billigung der Legislativen erhalten müssen. Ich halte es für nothwendig, unsern auswärtigen Handel durch Austausch der Erzeugnisse zu entwickeln; vor Allem aber müssen wir den Alterbau verbessern, und unsere Industrie von allen bisherigen Fesseln, welche ihr eine untergeordnete Stelle geben, befreien. Das System einer allgemein guten Staats-Dekonomie ist allein im Stande, indem es Nationalreichthümer schafft, Wohlbeinden unter den Arbeiterklassen zu verbreiten.

Die in dem Schreiben entwickelten Vorschläge sind demnach: Aufhebung der Steuern auf Wolle und Baumwolle, allmäßige Reduzierung derselben auf Zucker und Kaffee, kräftig verfolgte Verbesserung der Kommunikationswege, Reduktion der Kanalzölle, aus welcher eine allgemeine Ermäßigung der Transportkosten hervorgehen wird, Aufhebung der Prohibitzölle und Abschlüsse von Handelsverträgen mit fremden Mächten. Dies sind die allgemeinen Grundlagen des Programms. In dem Schreiben heißt es schließlich: der Kaiser hoffe, die Legislative werde ihn unterstützen; sie werde von gleichem Eifer bestellt sein, mit ihm eine neue Aera des Friedens zu inauguriren und Frankreich deren Wohlthaten theilhaftig zu machen.

(Eingegangen 16. Januar 8 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

Preußen [Berlin, 15. Jan. [Vom Hofe; Festlichkeiten; Verschiedenes.] Heute Vormittag wohnte die Königin, wie dies bisher alle Sonntage geschehen ist, dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei; die hiesigen hohen Herrschaften hörten zum großen Theil die Predigt in der Matthäikirche; die Frau Prinzessin Karl besuchte die Dreifaltigkeitskirche. Der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen führten Mittags 12 Uhr zur Königin nach Schloss Sanssouci und kehrten um 3 Uhr hierher zurück. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friederich Wilhelm, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie machten Mittags eine Spazierfahrt durch den Thiergarten, der bei dem schönen Wetter sehr besucht war; auf den zugestorenen Leichen belustigte sich Alt und Jung mit Schlittschuhlaufen. Die Familientafel war heute beim Prinzen Albrecht und befand sich unter den hohen Gästen auch der Erbprinz von Hohenzollern und die beiden hessischen Prinzen, sowie die Herzogin von Sagan. Der Prinz-Regent nahm heute vor der Fahrt nach Potsdam verschiedene Vorträge entgegen und hörte ich auch von dem Empfange des Präsidiums des Abgeordnetenhauses und anderer hochgestellter Personen. Ueber die Ankunft der Königin Marie von Bayern an unserm Hofe hört man noch nichts Zuverlässiges; dies soll darin seinen Grund haben, daß die

Reise ihres Gemahls nach Spanien abermals zweifelhaft geworden (oder, nach neuesten Münchener Nachrichten, ganz aufgegeben) ist. Auch der Herzog von Braunschweig wollte zum Besuch an unserm Hof kommen, doch soll ein altes Fußleiden ihn bisher noch daran verhindert haben. Ebenso ist von dem Besuch anderer fürstl. Personen die Rede. — Im Laufe dieser Woche werden am Hofe mehrere Festlichkeiten stattfinden; darunter ein Kapitel des Johanniter-Ordens, das Ordensfest u. s. Das Geburtstag des kleinen Prinzen wird im Palais seiner erlauchten Eltern solenn gefeiert werden. Dies jüngste Mitglied unserer königlichen Familie entwickelt sich herrlich und ist die Freude aller. — Die Subskriptionsbälle, deren Zahl für dieses Jahr schon auf 2 beschränkt war, werden nun gar nicht stattfinden. Der Prinz-Regent hat dies am Freitag so angeordnet und er muß dazu einen guten Grund gehabt haben. Viele glauben denselben in dem Befinden des Königs zu finden; möglich aber ist, daß die Erfahrungen, die man mit diesen Bällen im vorigen Jahre gemacht hat, maßgebend gewesen sind. Die Nachricht von dem Ausfall dieser Bälle ist in der Kaufmannswelt eben nicht gut aufgenommen worden; man rechnete darauf, daß sie einige Kauflust hervorrufen würde, zumal jetzt alle Geschäfte ruhen. Es ist wirklich auffallend, daß sich Federmann jetzt zu Einschränkungen veranlaßt fühlt. Wir haben gegenwärtig viele Gäste in unserer Stadt und darunter auch solche, von denen man gewohnt war, daß sie etwas darauf geben ließen. Darauf ist bei ihnen aber in diesem Jahre nicht die Rede. Natürlich hört man diese Klagesieder auch in den Hotels; Fremde, die sonst mehrere Zimmer brauchen, begnügen sich jetzt mit einem und nehmen höchstens ein Cabinet dazu. So hört man jetzt nichts wie Klagen und Muthlosigkeit hat aller Geschäftleute bemächtigt; sie wollen gar nicht glauben, daß sich die Verhältnisse bald besser gestalten können. — In den Kreisen der Landtagsmitglieder zeigt sich eine große Rührung. Die Fraktionen haben bereits verschiedene Sitzungen gehabt; ihr Zweck ist eine Verständigung den Vorlagen gegenüber herbeizuführen. Mit Spannung blickt man auf das Herrenhaus, daß auch jetzt nicht, wie es scheint, seine Zurückgezogenheit aufgeben will. — Der Hauptmann v. Jena vom Garde-Jäger-Bataillon zu Potsdam hat Befehl erhalten, sich den preußischen Offizieren anzuschließen, welche den Feldzug der spanischen Armee gegen Maroko als Beobachter mitmachen. Der Hauptmann v. Jena war gestern hier anwesend, um seine Abschiedsbesuche abzuhalten und geht heute mit dem Kölner Schnellzuge nach Marseille ab, wo er sich einzuschiffen gedenkt.

\*\* Berlin, 14. Januar. [Zur Situation.] Seit gestern tritt selbst in höheren Kreisen und mit Bestimmtheit das Gerücht auf, das Kaiser Napoleon zum Lohn für alle an England gemachten Koncessionen von dem Kabinett von St. James die Einwilligung in eine Hinaussetzung der französischen Grenzen mit Gewinnung der Alpenpässe erlangt hat. (Wir erfahren soeben noch aus guter Quelle, daß im englischen Ministerium eine sehr große Meinungsverschiedenheit in Betreff der Stellung zu den französischen Projekten herrscht. Lord John Russell soll nach diesen Nachrichten noch entschiedener als selbst Lord Palmerston die Abfichten Frankreichs begünstigen und selbst die Ansicht vertreten, daß Destréch nötigenfalls durch eine Intervention drohung bestimmt werden müßte, den Plänen Frankreichs nicht entgegenzutreten. D. Red.) — Amerition der mittelitalienischen Staaten an Piemont, Handelsvertrag auf liberaler Basis — kein Opfer ist dem Kaiser zu hoch gewesen, um Savoyen und Nizza zu erwerben. Mit der Abzweigung der Romagna von Kirchenstaate ist die Grundlage der Verabredungen von Villarcaro, des Friedens von Turin verfügt worden, mit dem Projekt einer Gebietserweiterung hat Frankreich nunmehr auch die Theorie vom Krieg führen für „Sde en“ aufgegeben. Dem Gerüchte liegen sicher positive Thatachen zu Grunde, aber dennoch glauben wir behaupten zu dürfen, daß England bis zur Stunde noch nicht nachgegeben hat. Wir werden uns noch lange sträuben, an die volle Wahrheit dieser Gerüchte zu glauben, zur Ehre Englands mögen und wollen wir nicht daran glauben. Fragt man nun, was das übrige Europa dazu sagen wird, wenn es die Aufforderung erhält, den Verabredungen der beiden Westmächte seine Zustimmung zu geben, so wird die Antwort darauf bei der heutigen Erfahrungseinheit ebenso schwer fallen, als sie in aller Welt Munde gelegen hätte, wenn die abfichtlich früher so sehr geschwätzige Allianz noch bestände, wir sagen abfichtlich, weil die Sprengung dieser Allianz der erste Schritt Napoleons auf der Bahn war, die er sich wählte, und zu den Zielen, die er sich stellte. Die Annäherung Destréchs an Preußen wäre übrigens nicht schwer zu bewerkstelligen, zwischen Preußen und Russland besteht bis zu einem gewissen Punkte Einheitlichkeit in den Ansichten und wir halten auch eine Verständigung zwischen Russland und Destréch nicht geradezu für eine Unmöglichkeit. Die Haltung Russlands dürfte in der nächsten Zukunft den Ausschlag geben. In Petersburg aber ist der Fürst Goritschakoff französisch, der Kaiser antifranzösisch gefügt und die natürliche Folge zweier gleich mächtiger, aber entgegengesetzter Strömungen ist, daß sie sich paralyzieren und Russland zu einer, wenn auch nur anscheinenden, aber in diesem Augenblieke auf den Gang der Ereignisse einen höchst nachteiligen Einfluß übenden Unthäitigkeit verdammen. Nehmen wir die uns heute von verschiedenen Seiten gewordenen Mittheilungen zusammen, so müssen wir bekennen, daß, wenn England einmal nachgegeben, die übrigen Mächte zwar nicht geneigt sein dürften, dem einseitigen Abkommen zuzustimmen, daß sie aber dem Vorhaben Napoleons so lange keinen Widerstand entgegenstellen werden, bis eine Einigkeit zwischen ihnen erzielt ist. Aus dem Vorhergesagten wird sich nunmehr leicht erklären, warum der Regent Preußens in seiner Thronrede mit seinem Worte der Beziehungen zum Auslande erwähnt hat, warum weder der Verträge von 1815, noch der entthronten Fürsten gedacht ist. Die Rede entspricht dem Charakter des Regenten; sie enthält keine leeren Phrasen, nur die Wahrheit. Und wenn man auch glauben darf, daß heute die Beziehungen Preußens zu den Mächten freundlicher oder doch mindestens freundlicher Natur sind, so ist doch die politische Lage im Allgemeinen der Art, daß die Beziehungen zum Auslande in jedem Augenblieke getrieben werden können. Sind wir recht unterrichtet, so ist die österreichische Diplomatie mit der eben gedachten Thronrede nicht zufrieden (ein Leitartikel der „Ost. Post“ spricht das klar genug aus; d. Red.); wir begreifen dies sehr wohl, sind aber der Meinung, daß der Regent des preußischen Volkes, wenn er zu dessen Vertretern spricht, auf das Larenburger Manifest in gemäßigter Weise füglich nicht replizieren konnte (und schwierig nach allen bisherigen Vorgängen auch bei der größten Versöhnlichkeit irgend eine Veranlassung haben konnte, seine Thronrede nach österreichischen Wünschen zu modelln. D. Red.).

[Befinden des Königs.] Auch in der vergangenen Woche konnte man mit dem Befinden Sr. Maj. des Königs zufrieden sein. Der Aufenthalt in der Luft, der gute Appetit und Schlaf sind von dem wohlthätigsten Einfluß auf die Kräfte und Stimmung des hohen Kranken. (St. A.)

— [Die Haltung Preußens zur italienischen Frage.] Die „Pr. Z.“ wendet sich in einem Leitartikel gegen die Angriffe der „Kreuzzeitung“ auf die auswärtige Politik der Regierung und sagt u. A.: „Verloht es sich der Mühe, die banalen, hundertfach gehörten und widerlegten Angriffe der „Kreuzzeitung“ gegen unsere auswärtige Politik noch einmal zu erörtern: daß wir mobil gemacht und nicht geschlagen haben (ein sehr wohl angebrachter Vorwurf im Munde der Vertheidiger der Politik Olmütz), daß wir die Destréch im Stich gelassen haben? Wir sehen hier die „Kreuzzeitung“ nicht zum ersten Male auf derselben Linie mit den geschworenen Gegnern Preußens und werden sie nicht zum letzten Male auf dieser Linie sehen. Für sie und ihre Partei ist die auswärtige Politik nur eine Stütze ihrer inneren Bestrebungen. Was dienen dient, ist ihr willkommen, sie verschmäht keine Hilfe, von wo sie auch kommen, keinen Bundesgenossen, wer er auch sein mag. Wer außerhalb seiner Partei kein Heil für den Staat mehr zu sehen vermag, muß dahin kommen, den Vortheil, welcher der Partei geboten wird, auf Kosten des Staats hinzunehmen. Was die preußische Politik während der italienischen Verwickelung betrifft, so ist ihr von der Seite, auf welcher man es am besten wissen mußte, das unverwischliche Zeugnis ausgestellt worden, daß sie den Fortgang des Krieges gehemmt habe. Wenn Destréch, seinen eigenen Eingebungen folgend, einen nachtheiligen Frieden in dem Augenblieke schloß, in welchem die Streitkraft Preußens und Deutschlands im Begriff war, am Rhein sich aufzustellen, so kam man unsere Politik weder für diese Thatache, noch für ihre Folgen verantwortlich machen. Nicht wir gaben Destréch, Destréch gab die Gemeinschaft mit uns auf. Völlig sinnlos endlich ist es, mit Phrasen gleich diesen um sich zu werfen: „wir werden den Katholizismus in Rom nicht herstellen, wir werden die vertriebenen Fürsten nicht restaurieren und nicht absegeln helfen“. (Phrasen, die man mit demselben oder noch größerem Rechte an Destréch, England, Russland richten könnte), als wenn es in der Macht eines einzelnen Staates läge, der noch dazu dem Schauplatz der Begebenheiten fern steht, eine europäische Frage der verwickeltesten Art nach seinem Belieben zu ordnen. Wenn die „Kreuzzeitung“ mit derartigen Auslassungen sich nicht selbst ein Zeugnis gänzlicher Unkenntniß und Urtheilslosigkeit ausstellt, so spekulirt sie mindestens in höchstem Maße auf das Vorhandensein dieser Eigenschaften bei ihren Lesern.“

— [Die rechtliche Gleichstellung der Juden.] Wie verlautet, hat das Staatsministerium, im Hinblick auf die in der gegenwärtigen Landtagssession voraussichtlich zur Verhandlung kommende Frage wegen der Ausführung des Artikels 12 der Verfassung, die rechtliche Gleichstellung der nichtchristlichen Staatsbürger mit den christlichen betreffend, für geboten erachtet, bestimmte Grundsätze für sein Verhalten in dieser Angelegenheit festzustellen. Es soll einerseits darauf gedrungen werden sein, durch ein deklaratorisches Gesetz die angeregten Zweifel über die Auslegung dieser Verfassungsbestimmung zu erledigen, während von anderen Seiten die letztere als vollkommen zweifelfrei betrachtet wird und es sich nur um deren buchstäbliche Anwendung auf alle staats- und privatrechtlichen Verhältnisse handelt. Wie uns von glaubwürdigem Seite versichert wird, hätte die Majorität des Staatsministeriums in diesen Tagen mit 6 gegen 4 dissentirende Stimmen sich für die letzte Alternative entschieden. (B. B.)

— [Steuerzuschlag.] Aus einer Bekanntmachung des bietigen Hauptsteueramts ist zu ersehen, daß der auf Grund des Gesetzes vom 21. Mai v. J. vom 1. Juli v. J. ab in Hebung gebrachte Zusatz von 25 Proz. zur klassifizirten Einkommensteuer nach den zur Zeit bestehenden Vorschriften für die Zeit bis zum 1. Juli d. J. fortzuerheben und von den Steuerpflichtigen zugleich mit den für das laufende Jahr festgestellten Hauptsteuerbeträgen einzuzahlen ist.

Breslau, 14. Jan. [Minderpest.] Nach einer amtlichen Bekanntmachung vom 10. d. sind bis dahin außer der Ueester Vorstadt zu Peiskretscham, dem herrschaftlichen Vorwerk zu Göschowitz und einem Gehöft zu Ostroppa weiter keine Ortschaften des Kreises Görlitz-Gleiwitz von der Minderpest betroffen und in den genannten infizirten Orten auch keine weiteren Erkrankungsfälle vorgekommen. In den beiden Gehöften auf der Ueester Vorstadt zu Peiskretscham sind im Ganzen 11 Stück Hornvieh theils gefallen, theils getötet; in dem Göschowitzer Vorwerk ist der gesammte Hornvieh bestand, bestehend in 32 Stück, aufgeräumt, indem 2 gefallen und die übrigen 30 Stück, unter welchen 3 inzwischen schon wieder Krankheitssymptome zeigten, erschossen, und in dem infizirten Gehöft zu Ostroppa sind 1 Stück gefallen und 2 Stück getötet worden. Die betreffenden Ortschaften sind total gesperrt und die Sperrmaßregeln durch Militärfommando's zur Ausführung gebracht. Bei den übrigen Stadttheilen von Peiskretscham, so wie bei den Gemeinden Göschowitz und Ostroppa ist die Sperrung bloß relativ in Gemäßheit der Bestimmungen des §. 7 der Instruktion vom 15. Oktober 1844 erfolgt. — Auch aus den anderen von der Krankheit heimgesuchten Ortschaften des Reg. Bez. Oppeln und aus denen des bietigen Reg. Bez. sind keine Nachrichten von weiteren Erkrankungen eingegangen. Man hat vielmehr daran denken können, die nach Huben und Niederhof zur Absperrung kommandirten Militärdepartements zurückzuziehen und in gleicher Weise wird das in Bettler stationirte Kommando demächtig hierher zurückkehren. Die Gesamtzahl der in den verschiedenen Orten des Reg. Bez. Breslau bisher gefallenen und getöteten Stücke Hornvieh beläuft sich auf 133. — Die Jahres-Versammlung der Abgeordneten der schlesischen landwirthschaftlichen Vereine hat beschlossen, einen Antrag an das landwirthschaftliche Ministerium zu richten: daß der Provinz der erforderliche Schutz gegen die Einschleppung aus den russischen und

österreichischen Grenzprovinzen, und zwar nicht bloß in der Beschränkung auf das von dort eingehende Steppenvieh gewährt werde. So lange die Sicherungsmaßregeln der Verordnung vom Jahre 1836 beobachtet werden müssten, sei die Seuche in der Provinz nur selten aufgetreten und mit geringen Opfern überwunden worden. Seitdem aber durch eine Verordnung vom Jahre 1854 auf das Andringen des Berliner Fleischergewerks und der Breslauer Handelskammer jene Sicherungsmaßregeln abgeschafft, bezüglich erleichtert worden, sei die Seuche innerhalb eines nur dreijährigen Zeitraumes von 1856 bis 1859 dreimal in die Provinz eingeschleppt worden.

Danzig, 13. Jan. [Marine.] Die im neuen Jahre vorliegenden Schiffarbeiten der königlichen Werft sind: Die Vollendung des Ausbaues der Korvette „Gazelle“. Der Reparaturbau der Fregatte „Gefion“; dieser Bau wird nicht geringe Kosten verursachen, da das Schiff schon lange gefahren hat. Die Vollendung der auf dem Stapel stehenden vier Kanonenboote; sie erhalten drei Masten und Schoonertafelage. Umtakelung des Schooners „Hela“ zur Brigg. Der Neubau verschiedener Boote für die Korvette „Gazelle“ und die vier Kanonenboote, von denen jedes drei erhält. (D. D.)

Danzig, 14. Jan. [Vom Expeditions geschwader.] Um das unhäutige Leben am Bord eines Schiffes im Hafen minder langweilig zu machen, wird von den Mannschaften häufig um Urlaub an das Land zu gehen nachgesucht, so auch von der Besatzung der im Hafen von Portsmouth ankernden Schiffe „Thetis“ und „Frauenlob“, welche die nunmehr am 6. d. erfolgte Ankunft der Korvette „Arcona“ erwarteten. Da nun aber zum Besuch eines fremden Landes sich Alles drängt, so erfolgt die Beurlaubung in der Art, daß Jeder wöchentlich einmal dazu gelangt. Einem Privatbriefe zufolge haben nun die Mannschaften zur Ausfüllung der Muschustunden sich in England eine Menge musikalischer Instrumente und Musikstücke beschafft, fleißig geübt und unter sich eine Kapelle gebildet, welche wesentlich zur Erhaltung des Frohsinns beiträgt und auf den vortrefflichen Gesundheitszustand am Bord nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Koblenz, 14. Jan. [Ein unangenehmer Vorfall] hat sich, wie man der „N. P. Z.“ mittheilt, bei dem zur Vorfeier des Stiftungsfestes des hiesigen Bivilkasino veranstalteten Souper ereignet. Ein ausgeträumter Toast wurde die Veranlassung, daß das nicht im Programm aufgeführte Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland“, angestimmt wurde. Die Offiziere wünschten darauf dringend ihre preußischen Gesinnungen durch den Gesang des Preußenliedes zu bekunden. Als dies geschah, versuchte ein Theil der Gesellschaft in unerhörter Weise sie zu überschreien; ein Direktor veranlaßte die Musik, das Lied zu spielen: „Am Rhein, am Rhein“, und schlug selbst den Takt dazu. Die Offiziere verließen das Lokal und mehrere haben bereits ihren Austritt aus der Gesellschaft angezeigt.

**Destreich.** Wien, 13. Jan. [Die römische Frage.] Die „Destr. Ztg.“ entwirft ein mit den düstersten Farben gemaltes Bild von den überaus traurigen Folgen, welche die Pariser Broschüre in Italien nach sich ziehen werde. Pio nono und Antonelli hätten im „Giornale di Roma“ die gebührende Antwort ertheilt und hätten dazu mindestens eben so viel Recht gehabt, wie der anonyme Verfasser der Broschüre, möge derselbe nun „ein großes X oder eine kleine Null“ sein. „Aber“, fügt die „Destr. Ztg.“ hinzu, „man wird es offenbar im Vatikan nicht bei Zeitungsartikeln bewenden lassen, wenn man es in den Querelen mit mehr als einer Blugschrift versuchen wollte.“ Die Resultate der letzteren sind jetzt, nachdem die Intervention einer fremden Macht im Kirchenstaate unmöglich geworden, nicht so schwer durchzuführen. Wenn Frankreich seine Truppen von Rom abberufen will, wird sich ihm Niemand entgegenstellen können; England und ein Theil Frankreichs wird dem Beifall zollen, die römische Regierung könnte aber dann gezwungen sein, jene Streitkräfte, mit denen sie bisher Umbrien im Zaum hält, zu ihrer eigenen Sicherheit nach Rom zurückzurufen und ihre östlichen Gebietsteile dem Einflusse der Revolution preiszugeben. Es ist aber dann nur zu möglich, daß die päpstliche Kurie sich selbst überlassen, und keiner andern Macht Rücksicht schuldig, ihre geistlichen Waffen rücksichtslos brauchen müßte; dem nationalen Fanatismus würde sich zweifelsohne der religiöse Eifer gegenüberstellen, die revolutionäre und die Glaubenswuth würden bald in vollen Flammen ausschlagen, und man darf nicht glauben, daß diese Elemente sich dann mit Bonbons bewerfen und mit Rosenwasser beprägen werden. Die robustesten Faktoren des Volkslebens und die wildesten Geister der ohnehin zu entzündlichen Erzessen geneigten Volksstämme würden aufeinanderpläzen, und die wildesten Füren der Leidenschaft einander bekämpfen. Wenn dann jetzt blühende Städte sich in Trümmerhaufen verwandeln und reiche Fluren sich mit Blut düngen, so wird der Menschenfreund dies bedauern, aber nicht Denen wird das Verdammungsurteil zustehen, welche unvorsichtig oder verwegne solche Eventualitäten hervorgerufen haben.“

[Die Emancipation der Juden.] Es tröpfelt fort und fort Gesetze und Verordnungen. Die Aufhebung einer Reihe veralteter Bestimmungen, welche die Juden in der Ausübung ihrer Staatsbürgerechte beschränkten, erlaubt vielleicht den Schluss, daß die Regierung von dem Gedanken zurückgekommen sei, die Beziehungen der israelitischen Bevölkerung Destreichs durch ein eigenes Gesetz zu regeln (s. o. Del.), und damit dürfte sie die wahren Bedürfnisse richtiger erkannt haben, als manche Wortsührer der Juden selbst. Zunächst liegt außer Frage, daß völlige Emancipation, welche ja doch gefordert wird, jedes Separatgesetz überflüssig machen würde. Auf der andern Seite geben aber auch Juden, welche die Sache vorurtheilsfrei betrachten, zu, daß eine allgemeine Judenordnung in keiner Beziehung zweckdienlich und befriedigend wirken könnte. Der gebildete Jude der deutschen Länder würde nach wie vor über Beschränkung klagen, während in anderen, z. B. den polnischen Theilen der Monarchie, Sicherungsmaßregeln dringend geboten sind. Wenn die ganze christliche Bevölkerung Galiziens, ohne Unterschied des Standes und der politischen Meinung bei dem bloßen Gedanken an eine völlige Emancipation der Juden außer sich gerät, so hat man wohl Ursache, diese Stimmung ein wenig zu berücksichtigen. Dort und wohl noch an manchen anderen Orten, muß die Reform im Schooze des Judenthums selbst der Reform der Gesetzgebung zuvor- und entgegenkommen, die Emanci-

pation kann vielleicht als Preis in Aussicht gestellt werden, je nachdem sich die Juden in bestimmten Bezirken von ihrer bisherigen Lebensweise selbst emanzipieren, sich ansässig machen, Landbau treiben u. s. w.; die plötzliche Aufhebung aller Schranken könnte die bedenklichsten Folgen haben. (N. Z.)

[Die Adresse an den Papst], welche von klerikalischer Seite angezeigt wurde und woran sich die katholische Bevölkerung der Wiener Erzdiözese in Masse betheiligen sollte, war der Regierung nicht eben sehr angenehm. Nicht daß dieselbe für die Vertheidigung der Rechte des Papstes nicht einstehen will, sondern sie hielt es in dem gegenwärtigen Augenblick wahrscheinlich nicht für klug, solch eine Agitation in verschiedenen Kreisen hervorzurufen und über die Gestaltungskünste der Katholiken der Wiener Erzdiözese Revue abzuhalten. Und sie hatte, wie wir glauben, ganz richtig geurtheilt. Denn die Vertheidigung an der Adresse entspricht weder in Wien, noch in den Provinzen den gehegten Erwartungen. In Wien ist zwar die Zahl der Indifferenten sehr groß, aber gewiß auch sehr beträchtlich die Zahl der guten Katholiken. Würden diese sich in Masse an der Adresse betheiligt haben, so wäre dies schon ein tüchtiger Eklat. Aber es betheiligen sich viele sehr gute Katholiken nicht an der Adresse, weil sie eben nur von kirchlicher Seite ausgegangen war, und viele zweifelten, ob die Regierung mit solch einer Demonstration einverstanden ist. (Es bleibt immer ein Zeichen von Schwäche, nicht den „Mut“ seiner Meinung“ zu haben. D. Ned.) Auf dem Lande dagegen hat man solchen Respekt vor dem „Unterschreiben“, daß ganze Gemeinden es unterließen, der Aufforderung der Pfarrer zur Unterzeichnung der Adresse nachzukommen, weil sie die Besorgniß hatten, Geld hergeben zu müssen, wenn sie unterschreiben würden. Die Sache ist zwar etwas sonderbar, aber buchstäblich wahr. (F. J.)

[Gewitter.] Aus Nagylak bei Makó wird dem „Pesth. Lloyd“ von einer um diese Jahreszeit höchst seltenen Naturerscheinung berichtet. Es war nämlich am Tage der heiligen drei Könige das Wetter schön und besser wie im Frühling. Um 4½ Uhr Nachmittags bedeckten in südlicher Richtung den Himmel finstere Wolken. Um 5 Uhr vernahm man das dumpfe Röhren des immer mehr heranziehenden Donners, der um 5½ Uhr vom Bucken des Blitzes begleitet die Luft mit seinen mächtigen Schlägen erfüllte. Dann ging ein Hagel nieder, dessen Körner an Größe den Erbsen glichen und der in 5 Minuten von einem ausgiebigen Regen abgelöst wurde. Donner und Blitz währten bis 8 Uhr, um welche Stunde sich wieder heiteres Wetter einstellte.

Wien, 14. Jan. [Zur italienischen Frage.] Der Brief Napoleons an den Papst hat hier einen sehr übeln Eindruck gemacht, namentlich wurde er von der Börse schlecht aufgenommen. (Jetzt erklärt man es sich, warum Rothchild, wie vor dem Rücktritt Walewski's, schon eine Woche hindurch verkauft hat.) Man sieht in der so offen an den Tag gelegten Absicht Napoleon's, dem Papst die Romagna zu nehmen, eine völlige Nichtachtung der Wünsche Destreichs, und man weiß, daß Destreich sich augenblicklich nicht in der Lage befindet, seinen Wünschen äußern Nachdruck zu geben. In der That scheint in maßgebenden Kreisen die Ansicht vorzuherrschen, daß Destreich sich in die Vertheidigung der weltlichen Herrschaft des Papstes nicht zu tief einlassen dürfe. Seit der Kongress definitiv aufgegeben ist, hat hier eine gewisse Entmuthigung, namentlich was die Restauration der italienischen Herzöge betrifft, Platz gegriffen, und bei den sehr ungünstigen Nachrichten, die fortwährend über die Stimmung im Venetianischen einlaufen, faßt man bereits die Möglichkeit ins Auge, auch die italienischen Besitzungen zum Besten der übrigen Monarchie sich entäußern zu müssen. Bedenfalls würde man dabei die Bedingung stellen, daß Venetien nicht zum Freihafen gemacht werden dürfe, weil es sich sonst leicht zu einem gefährlichen Nebenbuhler des mit so vieler Mühe emporgebrachten Theist ausschwingen könnte. — Nach direkten Briefen aus Italien stehen dort der Einfluß Englands und Frankreichs mit einander im Kampf, obwohl sie jetzt äußerlich dieselben Ziele zu verfolgen scheinen. Dr. v. Tavel hat sich als ein geschickter Agent Napoleon's bewährt und mit großer Gewandtheit alle Elemente, welche dem Anschluß an Piemont widerstreben, um sich zu vereinigen gewußt. Hauptfächlich auf seinen Antrieb wurde unter Garibaldi's Befehl die, alle Parteibruchtheile umfassende propagandistische Gesellschaft: „La Nazione armata“ (die Nation unter Waffen) gegründet, und es begegneten sich darin Garibaldi, der gegen Frankreich fast feindlich gesinnte Brofferio und Cavour, der, seit er in Paris wieder zu Gnaden aufgenommen ist, die enge Verbindung Piemonts mit Frankreich eifrig betreibt. Man verhofft, daß auch Ratazzi dem Unternehmen nicht fremd geblieben und daß selbst der König Victor Emanuel vorher von dem Plane unterrichtet war. Das Programm der Gesellschaft war im piemontesisch-unitaristischem Sinne und gegen Restauration und Konföderation gehalten. Die Gesellschaft war in vier Sektionen getheilt, deren erste sich hauptsächlich mit der Volksbewaffnung, die zweite mit Beeinflussung der Presse, die dritte mit Werbung von Anhängern und die vierte mit Leitung der Wahlen zu beschäftigen hatte. Die Gesellschaft gewann, namentlich in den sogenannten emilianischen Staaten schnell Boden und gewährte alle Aussichten für eine feste Begründung des französischen Einflusses in Italien. Diese Operation erschien dem englischen Gesandten gefährlich und er drang daher in den König, Garibaldi zur Auflösung der vielversprechenden Gesellschaft zu veranlassen. Bald darauf erschien die bekannte Proklamation von Garibaldi, in welcher er die Gesellschaft auflöste. Gleichzeitig wirkt England auf jede Weise dahin, um das Allianzband zwischen Piemont und Frankreich zu lockern und den Unionsbestrebungen Zügel anzulegen. So sucht es in Toskana dem Diktator Riccioli mehr freie Hand zu schaffen und hat Tanti veranlaßt, seinen Sitz in Modena aufzuschlagen, weil es wußte, daß dies bei den Unionisten in Bologna Unzufriedenheit erregen würde. Dieses verwirrte Parteigetriebe und ein daraus entstehendes allgemeines Misstrauen sind vorläufig die einzigen Früchte, welche die Italiener aus den für sie unternommenen Befreiungsversuchen erzielt haben. (Pr. B.)

[Die Emigration aus Budapest; der Rücktritt Lamarmora's; Vermischtes.] Es liegen Privatschreiben aus Italien vor, die Mancherlei enthalten, was der Beobachtung wohl werth sein dürfte. In Mailand hat das Komité für die Emigration aus Budapest und andere österreichisch-italienischen Besitzungen eine Aufforderung erlassen, um die zahlreichen Flüchtigen unterzubringen und zu beschäftigen. Das Birkular des Komités führt die Flüchtlinge nach

ihren Berufsverhältnissen auf. Darunter figuriren Künstler, Gelehrte, Advokaten, Schreiber, Handwerker aller Art. Das Komité hat an der Piazza del Teatro Siso-Dramatico seine Büros, in welchem sich täglich neue Zuzüger melden. Während des Carnivals wird zu Gunsten der Emigration ein glänzendes Ballfest geben werden. Die Gesellschaft del Giardino hat ihrem prachtvollen Saal für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. — Am 9. d. war in Mailand die Nachricht aus Turin eingetroffen, Lamarmora habe seine Entlassung genommen. Die Nachricht machte großen Eindruck, da über die Motive dieses Entschlusses sehr wunderliche Angaben verbreitet waren. Unter Anderem behauptete man, Lamarmora wolle eine Schmälerung des Kirchenstaates aus religiösen Skrupeln nicht zugeben. Es ist indeß sicher, daß dem General solche Skrupel fremder sind als irgendemand in Italien; er leidet an den Augen, dies ist der einzige Umstand, der ihn zum Rücktritt bestimmt haben kann. — Für das dem Grafen Gonfalonieri, bekannt durch sein siebzehnjähriges Gefangenleben auf dem Spielberg, zu errichtende Denkmal gehen die Beiträge bis jetzt nur spärlich ein, obgleich der Genosse seiner Gefangenhaft, Graf Arese, an der Spitze der Subskription steht. — Die Waffen, die das Municipium von Mailand in Frankreich hat anfertigen lassen, sind eingetroffen und sollen in der nächsten Woche an die Nationalgarde vertheilt werden. — Prinz Napoleon Bonaparte wird in Nizza erwartet, man rechnet auf einen Besuch des Prinzen in Mailand. Da das Königreich Etrurien zu den Lieblingsgedanken der Italiener, freilich nicht Jener gehört, die nichts als die Vergrößerung Piemonts im Auge haben, so glaubt man die Ankunft des Prinzen mit jenem Plane in Verbindung bringen zu dürfen. — Garibaldi's vertrauter Freund, der Oberst der Nationalgarde von Nizza, Caval. Deideri, hat gleichfalls seinen Abschied genommen. (B. B.)

[Napoleon's Pläne in Italien und die klerikale Opposition.] In einem Leitartikel über den Brief des Kaisers Napoleon an den Papst sagt die „Ostd. Post“: Die Opposition des Klerus ist der furchterlichste Feind, dem Napoleon bisher gegenüberstand. Er hat Russland an den fernern Gestaden der Krimm aufsuchen müssen; um Destreich zu treffen, mußte er die Alpen übersteigen; der Feind, den er jetzt vor sich hat, sucht im Geiste ihm selbst im Herzen seines eigenen Landes auf, und es ist die Frage, ob der Kampf hier eben so günstig für den Kaiser endet, als früher. Die Chancen dieses Kampfes zu berechnen, giebt es keine strategischen und taktischen Maßstäbe. Alles kommt darauf an, welchen Feuerer der Kirchenfürsten entwickeln, welche Unterstützung sie bei dem niedern Klerus finden und welchen Einfluß die gemeinsame Agitation auf die Gemüther des französischen Volkes ausübt. Von dieser Seite ist Napoleon sterblich. Mit der Majorität des suffrage universel hütet er sich, in Zwiesel zu gerathen. Die Rückicht auf die Stimmung in dtelen Lizen kann ihn in seinem Vorhaben erschüttern; sobald er hier sich sicher glaubt, so wird er, dessen sind wir überzeugt, kein Haarbreit von seinem neuesten Plane zurückweichen. England wird ihn unterstützen und die übrige europäische Welt hat er in der Unterstützung, die sie Destreich in seinem Kampf gewidmet hat, kennen und abschätzen gelernt. Die Losreizung der Romagna wird noch vielfache Phasen zu durchlaufen haben, bevor sie völkerrechtliche Anerkennung findet. Sie kann den Keim zu Verwickelungen, ja zu weiteren Kriegen in sich tragen. Die päpstliche Weigerung wird vielleicht ein Zurückziehen der französischen Truppen aus Rom zur Folge haben, wodurch die Revolution in Italien neue Nahrung erhielte und schwieriger noch als jetzt zu bändigen wäre. So lange der Papst die Anerkennung der losgerissenen Romagna verweigert, wird kaum eine andere europäische Macht, mit Ausnahme Frankreichs, sich dazu verstehen. Destreich wird sicher keinen Krieg um ein fremdes Territorium führen, nachdem es dort der überlegenen Macht weichen mußte, aber die völkerrechtliche Anerkennung dieser Zersplitterung des Kirchenstaats dürfte schwer von ihm zu erlangen sein. Daß dieses keine Störung der entente cordiale, die in den letzten Monaten zwischen Paris und Wien herrschte, hervorbringen sollte, wollen wir hier nicht beleuchten. In der That läßt der Brief Napoleons nur einen Zispel des Geheimnisses; daß die Romagna aus dem Kirchenstaat ausgeschieden werden soll, darüber hat bisher weder Herr v. Laguerrière noch der Kaiser selbst die leiseste Andeutung fallen lassen. Als um die Abtreitung der Lombardie verhandelt wurde, da wurde doch wenigstens alsbald der Grundsatz aufgestellt, in wessen Hände sie übergehen soll. Mit dem heiligen Stuhl geht Napoleon viel geheimnisvoller zu Werke, er verlangt die Abtretung der Romagna, aber er sagt nicht ein Mal, wem sie zugeschlagen werden soll. Auf diesem Gebiete scheint noch eine neue Überraschung unserer zu harren!

[Agitation für den Papst.] In einem Rundschreiben an alle katholischen (namentlich Pius-) Vereine hat nunmehr auch der apostolische Nuntius in Wien, Antonius de Luca seine Stimme für die ungeschmälerte weltliche Herrschaft des Papstes erhoben, und für diese namentlich folgendes Argument beigebracht: Im Grunde wohl bleibt die Kirche unter allen Verhältnissen frei und unabhängig, weil sie das Märtyrerthum nie scheut; doch ist dieses Mittel, ihre Freiheit zu behaupten, nicht von der Art, daß die Menschheit es auf die Dauer ertragen könnte. Darum muß die Gründung der weltlichen Macht des apostolischen Stuhls als eine spezielle Anordnung Gottes betrachtet werden. (B. B.)

Pesth, 11. Jan. [Steuererhebung in Ungarn.] Während das 5. Infanterie-Regiment aus Budapest nach Ungarn rückt, werden aus Ungarn bedeutende Verstärkungen nach Siebenbürgen beordert, wo die Szekler an mehreren Orten die Steuerzahlung verweigern. Es ist bekannt, daß in Ungarn und Siebenbürgen seit zehn Jahren die Steuerlasten sich wenigstens verdoppelt haben, und daß zu dieser offiziellen, so zu sagen ordentlichen Verdopplung noch außerordentliche Erhöhungen als Supplemente, Kriegssteuern u. s. w. hinzukommen; für eine Nation, welcher diese Steuererhöhung als Zugabe zu zahlreichen anderen Nebeln hinzukommt, und dies in einer Zeit, wo der unverhütlam österreichische Finanz- und Münzjammer auch auf Ungarn so schwer lastet, muß das begreiflicherweise ein sehr mächtig wirkender Grund der Unzufriedenheit sein. Die Unzufriedenheit und Gereiztheit werden aber durch das Treiben der ausführenden Organe der Wiener Finanzbehörde noch ganz besonders gesteigert; diese Herren haben u. A. die „Exekutionen“ d. h. den Verlauf der Habe sämiger Steuerzahler, in einem förmlichen System gebracht und scheinen dies als ein sehr einträgliches Geschäft zu betreiben. In mehreren Gegenden gehen die

Finanzbeamten beim Herannahen des Steuertermines zu Paaren von Haus zu Haus, um bei jedem Steuerpflichtigen ein förmliches Inventar seiner Möbel und andern Habe anzufertigen. Sobald zwei bis drei Tage über den Termin hingegangen und die Steuer nicht gezahlt worden, wird zur „Exekution“ geschritten, und da die Bevölkerung die Ankäufe aus solcher Veranlassung verschmäht, so fallen die lizitirten Sachen spottbillig den exekutirenden Beamten zu, welche dieselben bald unter eigenem, bald unter vorgegebener Namen erstehen. Bei diesem Systeme ist es erklärlich, wenn man in Ungarn einander zu Dutzenden die fremden Beamten sieht, welche vor sechs bis acht Jahren in elender Karre und hablos an ihrem Bestimmungsorte anlangten und jetzt Equipagen besitzen bei einem Gehalt von 6—800 Gulden. Man nannte mir dieser Tage einen bekannten höheren Beamten in H., der einem Kollegen gegenüber sich rühmte, daß die vier prächtigen Pferde seines Gespannes ihm — 21 fl. 20 Kr. kosteten! Er hatte sie bei einer „Exekution“ erstanden. Dieses Beispiel zeigt, daß die Exekutionen nicht bloß arme Teufel treffen, daß die „Gleichberechtigung“ wenigstens vor der „Lizitation“ zur Wahrheit wird. Davon konute sich vor Kutzdem u. A. Graf Stubenberg, Besitzer von Székelyhid, überzeugen. Unverzehens aufgefordert, in drei Tagen einen Steuerbetrag von mehreren Tausend Gulden zu entrichten, weigerte der Graf die Zahlung, sei es, weil er das Geld wirklich nicht so rasch zu beschaffen vermochte, oder daß er, die Schuld nicht anerkennend, es zum Neuersten kommen lassen wollte. Die dreitägige Frist war kaum abgelaufen, als ein Theil der Kornvorräthe des Grafen lizitando veräußert und zu Spottpreisen von jenen Herren erstanden wurde, von welchen das steuerpatentliche Ultimatum ergangen war. Solchen Thatachen gegenüber, welche man sich in Ungarn zu Hunderten erzählt, wird es Niemanden befremden, wenn auch in finanzieller Beziehung dem Ungar die Geduld zu reissen beginnt. In der Presse darf kein Wort gegen das Beamtenthum gesagt werden, und eine direkte Anklage bei einer höheren Behörde müßte durch seine Hände gehen! (Es scheint, als ob dieser Korrespondent der „K. B.“ gern etwas sehr schwarz malt. D. Ned.)

Pesth, 12. Jan. [Demonstration.] Am 3. d. veranstaltete der wohlhätige Frauenverein, wie alljährlich, seinen maskirten Ball im Nationaltheater. Das Theater war gedrückt voll, so daß vom Tanzen keine Rede sein konnte. Das Orchester des Theaters spielte nach einander die von der Tanzordnung vorgeschriebenen Stücke. Das erste war ein ungarischer Tanz, das zweite ein deutscher Walzer. Sofort, als dieser begann, tönte Schreien, Pfleifen, Loben, Stampfen und Schnarren im chaotischen Wirrwarr durcheinander und bildete einen schrecklichen Kontrast zu den Walzerlängen, die mit muthiger Ausdauer vom Orchester zu Ende geführt wurden. Mit diesem Skandal öffneten sich die Schleusen des Übermutthes, der Bürgellosigkeit und der Roheit. (Dest. 3.)

**Hannover**, 14. Jan. [Stimmung gegen Preußen.] Seit Kurzem geht hier, namentlich unter den geringeren Volksklas-

nug Glauben finden und eifrig unter das Volk gebracht werden würde. Aus dem Zunder aller dieser dunklen, verworrenen und zum Theil widersprechenden Gerüchte facht man mit großem Eifer und nicht ohne Erfolg die Flamme eines allgemeinen Preußenhauses an, und während man bei jeder Gelegenheit an die Okkupation von 1806 erinnert, vergibt man gänzlich, daß neun Jahre später bei Waterloo, Preußen und Hannoveraner gemeinschaftlich den großen Feinde aller deutschen Freiheit den letzten Rest gegeben haben. Es sind das sehr traurige Anzeichen, indessen ist es doch bestens sie fest ins Auge zu fassen, als sich darüber zu täuschen. (N. P.)

**Sachsen.** Dresden, 14. Jan. [Die Wuchergesetz] Man schreibt der „B.H.Z.“, daß die sächsische Regierung ernstlich mit der Absicht umgeht, die Wuchergesetze aufzuhben, und daß bereits einleitende Schritte gethan sind, um die Stimmen der nächsten bei dieser Maßregelung zu hören.

nachst den dieser Maazregel betheiligten Klassen zur Aenherung zu veranlassen.

— [Schulze = Delitzsch.] Wie der „Deutschen Allg. B.“ von hier berichtet wird, soll an Stelle des zeitherigen Generaldrichtors, Herrn Dr. Engel, welcher bekanntlich als Geh. Regierungsrat nach Berlin berufen ist und bis zum 1. April dahin abgehen wird, der fröhre Kreisrichter, Herr Schulze in Delitzsch, zur Leitung d. sächsischen Hypotheken - Versicherungsgesellschaft berufen werden. (Die Bestätigung der Nachricht wird abzuwarten sein. D. Rei. Man hofft in Hrn. Schulze den geeigneten Mann gefunden zu haben, der den Dr. Engel zu ersegen befähigt ist.)

**Frankfurt a. M.**, 13. Jan. [Bundestagssitzung die preußische Thronrede.] Die Angelegenheit der Küstbefestigung, welche durch die eigenthümliche Stellung, die Hannover zu dieser Frage, Preußen gegenüber, eingenommen, ein allgemeines Interesse gewonnen hat, ist in der gestrigen Bundestagsitzung um einen Schritt vorwärts gerückt, indem der Militärschutz, dem die Begutachtung des bekanntlich von Bayern, Sachsen, Württemberg, Nassau, Altenburg und Meiningen eingebragten Antrags (in der gestrigen Sitzung hat nachträglich auch Hessen demselben beigestimmt) auf Befestigung der Küsten der Nord- und Ostsee zugewiesen worden war, gestern seinen Vortrag darüberstattete und (wie bereits telegraphisch berichtet) beantragte: Preußen zu ersuchen, sich mit den betreffenden Uferstaaten zur Ermittlung der technischen Verhältnisse zu benehmen und der hohen Bundesversammlung seiner Zeit das Resultat mitzuteilen. Die Abstimmung über diesen Antrag wird in 14 Tagen erfolgen. Verschiedene Regierungen legten die Standeslisten ihrer Kontingenzen ein; andere gaben Nachweise über die durch ihre Territorien gehenden Eisenbahnen. Die Reklamationskommission wurde durch Neuwahl der alten Mitglieder erneuert. Herr v. Usedom wohnte die Sitzung nicht bei; er wird im Laufe der nächsten Woche erwartet. — Die preußische Thronrede hat hier den besten Eindruck gemacht. (Pr. 3.)

**Sächs. Herzogth.** Weimar, 14. Jan. [Ordene  
verleihungen.] Der Großerzog hat dem preußischen Landrat  
Freiherrn v. Hagle auf Schilfa und dem preußischen Major a. D.  
und Schriftsteller Dr. Beizke in Kolberg (dem bekannten Verfasser  
der trefflichen Geschichte der Befreiungskriege) das Ritterkreuz  
des Falkenordens verliehen. (Pr. 3.)

## Großbritannien und Irland.

London, 12. Jan. [Vorschriften für das Reservekorps.] Vom Kriegsministerium sind die Vorschriften veröffenlicht, die für das in der vorigen Parlamentsession bewilligte, angedienten Soldaten bestehende, höchstens auf 20,000 Mann zu bildende Reservekorps zur Geltung kommen sollen. Das Wesentliche derselben besteht in Folgendem: Für das Reservekorps können sich alle diejenigen Gemeinen und Unteroffiziere anmelden, die entweder ihre volle Zeit gedient haben (der Infanterist somit nach 10, die übrigen Waffengattungen nach 12 Jahren) oder nach fünfjähriger Dienstzeit mit gutem Führungsattest entlassen worden sind. Jedem zum Reservekorps Gehörige darf von dem Hauptquartier des letzten nicht weiter als 30 englische Meilen entfernt wohnen. Er ist Friedenszeiten verpflichtet, mindestens zwölf Tage im Jahre den allgemeinen Exerzitien beizuwohnen, sonst aber, wenn er zur Landesverteidigung oder gegen Unruhen im Innern gebraucht wird, ganz dem Dienste zu widmen. Für Nichterfüllung dieser Pflichten werden gewisse Strafen festgesetzt. Pensionen sind ganz nach der Skala derjenigen der regulären Armee bemessen. Der Reservist behält den früher im aktiven Dienst besessenen Grad. Als Löhnung bekommt er jährlich 4 Pfd. St. und im Dienste denselben Sold wie ein Soldat der regulären Armee.

— [Magazin] giebt sein Blatt „Pensiero ed azione“ wieder heraus. In der ersten Nummer sagt er, daß die italienische Frage nicht gelöst werden könne, ohne Papst- und Königthum zu stürzen, die Verträge von 1815 zu zerreißen und die Karte von Europa umzugestalten.

London, 13. Januar. [Kaiser Napoleon und der Papst.] Die "Times" bespricht die Neujahrsrede Sr. Heiligkeit und das Schreiben des Kaisers Napoleon vom 31. Dezember. "Sehen wir denn", schreibt sie, "wie diese beiden Mächte einander von Angesicht zu Angesicht feindlich gegenüberstehen. Wir haben es nicht mehr mit dem anonymen Verfasser von „Le Papet le congrès“ und mit dem anonymen Verfasser des Artikels im „Giornale di Roma“ zu thun, sondern mit dem Papste selbst, der vom Vatikan aus spricht, und mit Napoleon selbst, der von den Tuilerien aus schreibt... Ueber die Genauigkeit und Aufrichtigkeit des in dem kaiserlichen Sendschreiben enthaltenen Rückblickes mögen die Ansichten von einander abweichen. Unter allen Verständigen aber, welcher Religion sie auch immer angehören mögen, kann wohl nur Eine Ansicht über die Weisheit des von Napoleon III. ertheilten Rathes (Abtretung der Romagna) obwalten. In dieser Erklärung seiner Politik ist zum mindesten keine arglistige Henschelie und kein verächtliches Gewebe von Widersprüchen. Die Ansprache des Papstes steht in einem unvortheilhaften Gegensage zu dem Schreiben des Kaisers... Wenn der Kaiser so an die Arbeit geht, wie er es in seiner Macht hat, so hat der Papst weit mehr von Napoleon, als Napoleon vom Papst zu fürchten."

London, 14. Jan. [Diplomatische Verhandlungen über Italien.] Die "Times" sagt, das Einvernehmen der Westmächte garantire Italiens Freiheit. Man behauptet, da-

die franzößische Regierung bei England angefragt habe, ob dieses  
Deutschland bekriegen würde, wosfern letzteres den Krieg erneuere.  
Deutschland, von England gefragt, antwortete, es werde wegen der  
italienischen Herzöge nicht kämpfen, sondern sich damit begnügen,  
zu protestieren. England werde somit einer thätigen Einmischung  
überhoben, aber gemeinschaftlich mit Frankreich die neue Regierung  
anerkennen und unterstützen. (Vergl. unser am 14. d. ausgegebenes  
Extrablatt. D. Red.)

## Frankreich

Paris, 13. Jan. [Tagesbericht.] Seit gestern Abend wird das Schreiben des Kaisers an den Papst auf den Straßen von Paris verkauft. Seit dem italienischen Kriege ist kein Dokument öffentlich ausgerufen worden. — Heute fand unter dem Vorzeichen des Kaisers eine Sitzung des geheimen Rathes in den Tuilerien statt. Die Kaiserin und der Erzbischof von Paris wohnten derselben bei. Es sollen dort wichtige Dinge, u. A. auch die savoische Frage (?) verhandelt worden sein. — Als bestimmt versichert man, daß der Herzog von Grammont, französischer Botschafter in Rom, seine Entlassung eingereicht habe. Derfelbe theilte in der römischen Angelegenheit die Ansichten des Grafen Walewski. — Mit der Verwarnung derseligen Provinzialblätter, die sich zu eifrig zu Gunsten der päpstlichen Sache aussprechen, wird fortgefahren. So hat jetzt die „Union de l'Orne“ ihr zweites Avertissement erhalten, und zwar wegen Veröffentlichung von Artikeln, welche die Grenzen einer loyalen Diskussion überschreiten und deren offbarer Zweck die Hervorrufung einer gefährlichen Bühlerei ist. Das Gerücht von der Abreise des Fürsten Metternich berührte darauf, daß sich dessen erster Gesandtschaftssekretär am letzten Dienstag in Mission nach Wien bezog. — Sicherlich Vernehmungen nach sollen die Besoldungen des größten Theiles der französischen Beamten erhöht werden. Die niedrigste Besoldung für die Beamten des Ministeriums würde diesem Projekte zufolge 2400 Fr. jährlich betragen, die der Staatsräthe soll von 24 auf 30,000 und die der Requetenmeister von 12 auf 15,000 Fr. erhöht werden. Die Mitglieder der Magistratur werden diesem Entwurfe nach in Zukunft ebenfalls besser gestellt werden. — Man zählt jetzt bereits über 107 Broschüren, die seit der ersten „Le Pape et le congrès“ für und gegen dieselbe Sache erschienen sind. Eine der jüngsten ist die von Villemain: „La France, l'Empire et la Papauté, Question de droit public.“

— Der vorgestrige Tuillertenball, der erste in dieser Saison, soll sehr glänzend ausgefallen sein. Der Kaiser eröffnete denselben mit der Prinzessin Klodilde, die Kaiserin mit dem jungen Prinzen von Oranien. Auch Graf Walewski war da und unterhielt sich vorzugsweise mit dem Fürsten Metternich. Vor dem Balle war Empfang des diplomatischen Corps, an dessen Spize sich nach wie vor der päpstliche Nuntius befand. — Der „Flotten-Monitor“ sagt, die Alliierten würden im Monat April ihre Operationen gegen China mit einem Corps von beinahe 20,000 Mann eröffnen können. Die französische Flottendivision besteht aus 5 Segel- und 2 Dampfsfregatten, 1 Segel- und 3 Dampfskorvetten, 3 Dampfsaviso's, 15 Dampftransportschiffen, 6 Kanonenbooten und 2 Pontons für Hospital und Magazin. Die englische Division besteht aus 1 Segel- und 6 Dampfsfregatten, 6 Dampfskorvetten, 2 Segelsloops, 10 Dampfsloops, 7 Transportschiffen, 27 Kanonenbooten und 4 Pontons. — Der schwere Doktor“ Wrie ist

tons. — Der „Schwarze Doktor“ Bries ist wegen Betrügereien und Duacksalberei zu 15 Monaten Gefängnis und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. — Aus Marseille wird telegraphirt, daß das französische Geschwader von Algiers nach Toulon zurückkehren und auf jener Rhede nur 3 Schiffe: „Donawerth“, „Toudre“ und „Lysiphore“, liegen bleiben sollen. — Im Faubourg St. Honore befindet sich eine anglikanische Kirche. Deren Geistlicher, Archer Gurney, hatte kürzlich begonnen, auch in französischer Sprache zu predigen, da in Paris viele englische Familien leben, deren Kinder nur Französisch verstehen. Die Behörde hat ihm indessen den Gebrauch der französischen Sprache im Kultus untersagt. Das englische Publikum ist darüber sehr aufgereggt, und das „Journal des Débats“ spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die Behörde das Verbot zurücknehmen werde; freilich sei es schon traurig genug, daß man überhaupt aus der Anwendung der französischen Sprache im anglikanischen Kultus auf Proselytenmacherei haben schließen könne. — Die Handelskammer von Marseille hat an den Handelsminister eine Adresse gerichtet, in welcher sie sich für die Bremer Seerechtsvorschläge erklärt und ihrerseits wünscht, daß der Kongreß die Frage lösen möge. — Man spricht, ganz im Gegensage zu den bisherigen Nachrichten, von einer Verstärkung der franz. Okkupationsarmee in der Lombardei. Vielleicht versteht man darunter die gegenwärtig in Rom sich aufhaltenden Truppen. — Der „Constitutionnel“ erhält ein Schreiben vom Generalagenten des Vereins zur Unterstreichung

zu Thilo von Schlesien des Vereins zur Unterstüzung freigelassener Straflinge, worin derselbe mittheilt, daß der genannte Verein ganz selbstständig ist und mit der Gesellschaft des heil. Vincent von Paula nichts zu thun hat. Zugleich erfährt man aus dem Schreiben, daß die letztere nicht, wie der "Constitutionnel" gesagt hatte, 900 Konferenzen in Frankreich und 500 im Auslande zählt, sondern vielmehr 1400 in Frankreich und über 2000 im Auslande. — Am 27. Dezember ist bei Teneriffa das gemischte Transportschiff "Rhône", mit dem 2. Jägerbataillon an Bord angelkommen. Diese nach China bestimmten Truppen befinden sich sehr wohl. Am 29. sollten sie wieder abgehen, um dann erst am Kap der guten Hoffnung wieder anzulegen. Es sind dies die ersten Nachrichten von dem französischen Expeditionskorps nach China aus dem Atlantischen Ozean. — Lord Cowley ist noch nicht, wie fälschlich gemeldet worden, in Paris wieder eingetroffen, sondern wird hier erst morgen erwartet. Ueber die Resultate seiner Mission verlautet noch nichts Positives.

Paris, 14 Jan. Dem Vernehmen nach wäre Prinz Napoléon zum Großadmiral ernannt worden.

Schweiz

Bern, 12. Jan. [Werbungen für Rom und Neapel; deutscher Verein.] Während von Neapel aus berichtet wird, daß kürzlich 30 ehemalige Militärs in königlich sizilianischen Diensten aus den Galeeren entlassen und vom schweizerischen Generalkonsul im Auftrage des Bundesrates bekleidet und heimspediert worden, erfährt man aus St. Gallischen Blättern, daß durch jenen Kanton ein starker Zug von Reisläufern für Rom und Neapel stattfinde. Zugleich wird im „St. Gall. Tagbl.“ bemerkt, es werde im Kanton St. Gallen mit Ernst und Eifer auf Übertreter der Bundesgesetze gefahndet, wogegen man im Kanton Schwyz an

manchen Orten das Werbgeschäft ganz offen betreiben sehe. — In Bern hat sich, wie das „Int. Bl.“ meldet, ein Verein von Deutschen gebildet, um, ähnlich den zahlreichen Vereinen dieser Art von Schweizern im Auslande, unterstützungsbefürftigen Landsleuten beizuspringen. Er hat seine Tätigkeit damit begonnen, daß er den Männern, welche im letzten Winter zur Rettung eines auf der Gemüverunglückten preußischen Handwerksburschen thätig waren, Gaben verabreichte und außerdem der Gemeinde Frutigen einen silbernen und vergoldeten Abendmahlsteller zustellte.

Bera, 13. Jan. [Teleg.] Der Nationalrath hat in seiner heutigen Sitzung die Petition der schweizerischen Bischöfe gegen die Trennung Tessins von den lombardischen Bistümern mit 75 gegen 14 Stimmen zurückgewiesen.

### Italien.

Florenz, 6. Januar. [Adresse.] Der neu gewählte Gemeinderath von Florenz hat in seiner ersten Sitzung am 5. Januar und ebenso der von Pisa an demselben Tage an den König Victor Emanuel beschlossen, um demselben von Neuem den wärmsten Dank für das viele Gute, das er dem Lande erwiesen, auszusprechen und ihm den Ausdruck der ehfurchtsvollen Liebe, mit der Federmann zu ihm aufblickt, zu erneuern. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. In einer andern Adresse, die gleichfalls vom Gemeinderath in Florenz angenommen wurde, wird der toscanischen Regierung und besonders Nicasoli Dank für die feste Haltung und Ausdauer gezollt.

Rom, 5. Jan. [Eine Entscheidung.] Für die Kenntnis der kanonischen Rechtspraxis der römischen Kirche ist neulich ein merkwürdiger Fall vorgekommen. Die junge ungarische Gräfin H. heirathete, von Liebe verblendet, gegen den Willen der Ihrigen, einen österreichischen Offizier. Die Ehe war anfangs heimlich; doch als die Verwandten der Gräfin darüber vergewissert waren, begannen sie, an ihrer Auflösung zu arbeiten. Indessen hielten 2 Kinder das Ehebündnis so lange zusammen, bis sich die Gräfin entschloß, zum Protestantismus überzutreten. Sie schied sich darauf und heirathete den Grafen St. In Rom hatten die geistlichen Tribunale früher von der durch die unzufriedenen Verwandten beantragten Auflösung der ersten Ehe durchaus nichts wissen wollen, weil sie ein Sakrament sei. Doch der Übertritt einer katholischen Gräfin zum Protestantismus erschien am Ende doch allzu gefährlich, und so entschloß man sich zu einer Revision der früher vorgelegten, aber verworfenen Scheidungsgründe. Diese wurden nun für trügtig befunden, und die erste Ehe unter der Bedingung für nichtig erklärt, wenn die Gräfin zum Katholizismus zurücktrat. Beides ist geschehen. (B. 3.)

[Szenenfall.] Seit dem zweiten Weihnachtstage, der heiläugig bemerk hier nicht als Fest gilt, werden im Hafen von Civita Vecchia täglich kleinere und größere Küstenfahrzeuge versteigert, welche der gewaltige Land- und Seesturm in der ersten Woche des vorigen Monats verdarb. Darunter befinden sich auch mehrere französische und neapolitanische Brigg. Der durch jenes Unwetter längs unserer Küste zu Lande und zur See angerichtete Schaden ist überschlagsmäßig auf eine Million Thaler berechnet.

Napoli, 7. Jan. [Filangieri's Rücktritt.] Der „Indep.“ aufgegangen ist der Marshall Filangieri definitiv abgetreten. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt.

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Jan. [Vom Reichstage.] Die Abteilung des Defonomieausschusses, welcher der auf Italien bezügliche, im Bürger- und Bauernstande gestellte Antrag zur Begutachtung überwiegen worden war, hat den Antrag des Herrn Lallerstedt auf eine Adresse an den König zu Gunsten Zentralitaliens verworfen. (R. 3.)

[Prozeß.] In dem gegen den griechischen Looten Antonellos vor dem hiesigen Rathausgericht eingeleiteten Prozeß stand am 27. v. M. eine neue Sitzung statt. Es wurde, der „Flenz. 3.“ zufolge, in derselben die in Konstantinopel abgegebene Erklärung des Zimmermanns Lundström, einzigen Augenzeugen des am Kapitän Lagerhamn von Antonellos verübten Mordes, verlesen. Nach derselben scheint die Meinung verschiedener am Prozeß Beteiligten wahrscheinlich, daß Antonellos von griechischen Looten in Tultsch, welche die ihnen, wegen ihrer ungereimten Forderungen, feindliche Stimmung und mögliche, jedenfalls in Rede gekommene Konkurrenz des Kapitäns Lagerhamn fürchteten, dazu gedungen worden ist, denselben am Bord seines eigenen Schiffes zu ermorden.

### Afien.

Kalkutta, 8. Dezember. [Operationen gegen die Rebellen.] Nach den neuesten Berichten aus Ghorakpore haben die Ghurkas endlich ihre Operationen gegen die Rebellen begonnen. Dschang Bahadur selbst ist zwar in Butwal geblieben, aber zwei seiner Unteranführer haben die Operationen von zwei verschiedenen Seiten begonnen und die Rebellen aus allen den unteren Dörfern an der Grenze von Kipal vertrieben, in welchen sie während der letzten Monate eine sichere Zufluchtstätte gefunden hatten. Britischerseits ist der südl. Rand des Kipal, Kerai, mit Polizeimannschaft und regulären Truppen besetzt, welche durch regelmäßige Patrouille die Rebellen verhindern, auf der Grenze durchzubrechen. Bei einem Rennentreffen zwischen den Ghurkas und den Rebellen wurde einer der bedeutendsten Häuptlinge der letzteren, Beni Maslo, getötet. — Das telegraphische Bureau de Reuter in London veröffentlicht Nachrichten aus Bombay vom 27. Dezember. Der Feldzug gegen die nach Kipal geflochenen Injuranten ist beendet. Alle Rebellen ergaben sich mit Ausnahme der Begum.

[Telegraphenverbindung.] Wie aus Singapore, 6. Dezember, gemeldet wird, war das Kabeltau zwischen dort und Batavia glücklich gelegt worden.

### Amerika.

Halifax, 30. Dez. [Witterung; Unruhen.] Wie aus San Francisco gemeldet wird, hatte ein heftiges Schneegestöcke die Arbeiten in den Goldminen unterbrochen. — In der Umgegend von Veracruz dauerten, den letzten Nachrichten zufolge, die Aufstörungen fort. General Degollado war in jener Stadt angelkommen. Marquez war von Miramon unter der Anklage der Insubordination eingekerkert worden. Die Liberalen hatten Tenochtitlan (in der Nähe der Hauptstadt) überfallen und genommen.

### Vom Landtage. Haus der Abgeordneten.

Berlin, 14. Jan. Die dritte Sitzung wurde heute um 11½ Uhr eröffnet. Am Ministertheile befanden sich die Herren v. d. Heydt, v. Patow, Graf Schwerin, Simona, Graf Pückler, General v. Roon. Der Präsident teilte unter anderen geschäftlichen Angelegenheiten mit, daß, nachdem Herr v. Arnim-Kroehndorf zum Mitglied des Herrenhauses ernannt worden, sein Mandat als Abgeordneter erloschen ist. — Die Wahl des Hauses in Betreff der für die Dauer der Sitzung zu ernennenden Sekretäre ist auf folgende Abgeordnete gefallen: Bonin (Stolp) 227, Dr. Eckstein, Dr. Falk, Gamrat (Stalupöhnen), v. Saucken (Lübeck) mit je 190, Delius, de Sio mit je 189 und Scheffer-Beichhorst mit 180 Stimmen.

Die 9 Sachkommissionen haben zu ihren Präsidenten, Vizepräsidenten, Schriftführern in der hiermit angegebenen Stufenfolge gewählt: 1) Geschäftsordnungs-Kommission (14 Mitglieder): Hartmann, v. Bismarck, Glöckner, Leue; 2) für Petitionen (28 Mitglieder): v. Sautens (Zuliffelde), Brämer, Dr. Falk, Ahmann; 3) für die Agrarverhältnisse (14 Mitglieder): Ambrosi, Melwitz, Scherer, Kuhlein; 4) für Handel und Gewerbe (14 Mitglieder): Binder, Behrend (Danzig), Reichenheim, Schöller; 5) für Finanzen und Zölle (21 Mitglieder): Kühne (Berlin), Vincke (Hagen), Bünghart; 6) für das Justizwesen (14 Mitglieder): v. Alman, Freih., Rohden, Wiegke; 7) für das Gemeindewesen (14 Mitglieder): Grabow, Matthis, Sänger, Gamrat; 8) für das Unterrichtswesen (14 Mitglieder): v. Auerswald (Rosenberg), Dr. Eckstein, Hubel, Techow; 9) zur Prüfung des Staatshaushaltsets (35 Mitglieder): Kühne (Berlin), Schleinitz (Gotha), Dr. Eckstein, Klop, Petersen, Senff. (Die letzten vier

durch von Flemming, indem er zugleich seine Mütze in die Luft warf. Das war das Signal zum Feuer; 66 Musketen traten zugleich, doch unter den Todten richtet sich Albrecht von Wedell, nur leicht am Arme und in der Seite getroffen, wieder auf. Mit starker, von dem Schmerz seiner Wunden nicht erlötzten Stimme, ruft er: „Könnt ihr nicht besser treffen? hierher, hier sitzt das preußische Herz.“ Eine neue Sektion tritt vor, es wird frisch geladen; „Feuer!“ kommandiert der 18jährige Jungling und steht, diesmal sicher getroffen, zu seinen Waffenbrüdern nieder. — Noch fallen auf dieses Jahr am 28. Februar das zweihundertjährige Gedächtnis des Todes Karl X. von Schweden, und auf den 2. Mai der hierdurch erst ermöglichte Friede von Oliva, aus welchem Brandenburg nach dem rühmlich bestandenen fünfjährigen ersten nordischen Krieges als souveräner Staat hervorging, und die hundertjährigen Erinnerungen an die Schlachttagen von Landeshut, 23. Juni, Siegnitz, 15. August, und Torgau, 3. November, welche ebenso wie die Belagerung von Kolberg und die Einnahme von Berlin in demselben Jahre, 1760, an den betreffenden Tagen in unserer Militär-Zeitung ihre Beipreuung finden werden. —

### Locales und Provinziales.

Posen, 16. Jan. [Die Erneuerung] des Oberstlieutenants v. Pawel, bisher beim Generalstabe des 8. Armeekorps in Koblenz, zum Chef des Generalstabes des 5. Armeekorps, deren wir schon früher als bevorstehend gedachten, ist nunmehr definitiv bestätigt.

R Posen, 16. Jan. [Zur Hebung der Industrie.] Unsere Provinz hat ihre Tätigkeit bisher vorzugsweise, ja man darf fast sagen, ausschließlich auf die Erzeugung von Rohprodukten und den Handel mit denselben gerichtet. Eine Anregung zu erweitertem industrialem Verkehr, eine Manufaktur- oder Fabrikthätigkeit scheint hier, wie man meinen könnte, weniger gegeben zu sein, denn es ist von jeher wenig für eine solche gehalten worden und manche Versuche auf diesem Gebiete in früherer Zeit haben keine sonderlichen Resultate zu erzielen vermocht. Es liegt heute nicht in unsrer Aufgabe, die Ursachen dieser Erziehung des Westens darzulegen — Ursachen, die man wenigstens ebensoviel in den Lokalverhältnissen unserer Provinz, als in den etwaigen besonderen Eigenschaften ihrer Bewohner wird suchen können und wollen. So wahr es ist, daß in den angedeuteten Umständen, in den örtlichen Verhältnissen und in der eigenthümlichen Richtung des eine Gegend bewohnenden Menschen schläges, die Art und Richtung der Tätigkeit ihrer Bewohner theilweise vorgezeichnet ist, und so vollkommen wir mit dem Grundsatz übereinstimmen, daß das künstliche Hervorrufen einer den gegebenen Verhältnissen eines Landes nicht entsprechenden Industrie stets nur ungesunde, reeller Lebenskraft entbehrende Schöpfungen veranlaßt, und stets zu unbedingtem Nachteil nach allen Seiten hin gereicht (sich des großen Friedrich überaus wohlgemeinte, aber von staatswirtschaftlichem Standpunkte oft falsche Bestrebungen auf diesem Gebiete liefern hinfällige Erfahrungsbeweise dafür): ebenso wahr ist es doch anderseits, daß die Entwicklung industrieller Tätigkeit in den Dezennien eine so vollkommen in Richtung und Ziel, wie in der Modalität von der früheren abweichende geworden, daß auch da, wo ehemals die natürlichen Bedingungen für eine solche nicht vorhanden gewesen, doch den Nationalökonomien sich notwendig die Frage aufdrängen muß, ob nicht unter ganz veränderten Verhältnissen auch in dieser Rücksicht nunmehr veränderte Gesichtspunkte als maßgebend anzusehen sind dürften, um zur Hebung des Nationalwohlstandes und dadurch zur Förderung der Kultur und Humanität beizutragen.

Seit einigen Jahren schon bestehen auch in unsrer Provinz einige größere industrielle Unternehmungen, die sich einen sehr ehrenvollen Ruf selbst bis ins Ausland hin zu erwerben gewußt und deren Gedeihen klar genug für die eben entwickelte Ansicht spricht. Es kann, soll und muß aber in dieser Beziehung noch mehr geschehen, soll auch hierin die Bevölkerung des Großherzogthums alle ihr inwohnenden Kräfte und Fähigkeiten zu einer gefunden und erfolgreichen Tätigkeit entfalten. Dazu ist aber eine der Grundbedingungen, daß man ihr Gelegenheit gebe, sich für eine den Anforderungen der Gegenwart entsprechende industrielle und gewerbliche Tätigkeit im höhern Sinne vorzubereiten und auszubilden, und dafür genügt heutzutage die bloße handwerksmäßige Sicherheit allein nicht mehr; es gehört dazu auch die Sorgfalt für Ausbildung des Geschmacks, des Sinnes für Schönheit der Form: auch das ehrsame Handwerk, soll es in der That seinen goldenen Boden nicht verlieren, muß, vom edlern, höhern Gesichtspunkte aus, auf Grund einer künstlerisch gebildeten Anschauung innerhalb der dafür von selbst sich ergebenden Grenzen natürlich, betrieben werden. Für diesen Zweck sind schon seit Jahren in verschiedenen Provinzen unsres Staates Provinzial-Kunst- und Gewerbeschulen errichtet, deren Wirksamkeit als eine stille aber segensreiche nicht nur für ibren nächsten Zweck, die künstlerische und ästhetische Ausbildung des Handwerkerstandes wie die Vorbildung angehender Künstler, sondern auch für die Hebung des allgemeinen Kulturzustandes durch Förderung der Geschmacksbildung gewesen ist. Es bestehen solche Schulen bekanntlich in Königsberg, Danzig, Breslau, Berlin, Magdeburg und Erfurt. Unsre Provinz besitzt leider bisher eine solche nicht, und es ist also nur einer geringen Anzahl junger Leute der bemittelten Stände im Großherzogthum möglich, eine ästhetische oder künstlerisch-industrielle Bildung auswärts sich zu verschaffen, während die übergroße Menge der Unbesittelten, unter welcher oft genug Talent und Neigung sich findet, gänzlich darauf verzichten muß. Daß aber dieser Umstand sehr wesentlich den Handwerkerstand unsrer Provinz an zeitgemäßen Fortschritten hindert, ihn dadurch in ersprießlicher Tätigkeit hemmt und zugleich ihm die Erringung eines wirklichen bürgerlichen Wohlstandes sehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich macht, ist gewiß einleuchtend. Gewiß würde die Begründung einer Provinzial-Kunst- und Gewerbeschule hier in Posen allmählig nicht wenig zur Beseitigung jener Nebelstände beitragen, und wir freuen uns aufrechtig, daß man mit einem solchen Plane umgeht. Lebhaft zu wünschen ist dabei, daß das Projekt, woran wir nicht im Entferntesten zu zweifeln Ursache haben, die nötige moralische und materielle Unterstützung bei den städtischen Behörden, wie namentlich auch bei der k. Regierung finde. Wir kommen wohl gelegentlich auf den wichtigen Gegenstand zurück.

r Wöllstein, 14. Januar. [Statistische; Kleine Notizen.] Im Jahre 1859 sind in der zur hiesigen katholischen Parochie gehörigen Stadtgemeinde 34 Kinder (15 m., 19 w.) geboren (13 mehr als 1858). Gestorben sind 22 (14 m., 8 w.; 6 mehr als 1858). Getraut wurden 5 Paare (2 weniger als 1858). In der zu derselben Parochie gehörigen Landgemeinde sind 1869 geboren 95 Kinder (52 m., 43 w., darunter 5 uneheliche; 11 mehr als 1858). Gestorben sind 54 (28 m., 26; 11 mehr als 1858). Getraut wurden 15 Paare (8 weniger als 1858). — Seit Beginn des neuen Jahres sind im hiesigen Kreise bereits 2 Brände vorgekommen, bei denen Brandstiftung vermutlich wird. Am 22. sind unzählige verbrannte und zerstörte

(Fortsetzung in der Beilage.)

Neujahrstage brachte nämlich im Elsenthal ein erst vor Kurzem renoviertes, jedoch noch unwohnbares Haus nieder und am 9. d. wurde in Kownitz ein Wohnhaus total eingeebnet. Für das laufende Jahr hat die bietige Stadt ca. 1970 Thlr. an Klassensteuer aufzubringen. Am Kommunalbeiträgen hat dieselbe jedoch 2234 Thlr. zu steuern, weil kein Kämmereivermögen vorhanden und die Kommunalbedürfnisse größtentheils von den Einwohnern aufgebracht werden müssen. Die Schuldenlast der Stadt beträgt 3150 Thaler.

## Angekommene Fremde.

Vom 15. Januar.

HOTEL DU NORD. Die Kaufleute Slater aus London und Andersohn aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Inspektor Aredzi aus Węgierski, die Gutsb.

v. Bultski aus Michadowo und v. Złotowski aus Bielskowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Herzoglicher Hofstallmeister Baron v. Hochwächter aus Coburg, die Gutsb. Gottlieb von Riepoblesko und Eudemann aus Sedzimow, die Kaufleute Meyerwitz, Gehrich und Breslauer aus Berlin, Staud aus Barnim, Mitteris aus Leipzig, Käster aus Bielefeld und Lamprecht aus Grünberg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. v. Mrojinski aus Chwałkowo und v. Stosz aus Małczewo, Generalmajor a. D. Wernecke aus Königsberg, die Kaufleute Böltcher aus Berlin und Paulmann aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Engler aus Obornik, Maurermeister Sande aus Otwo, die Kaufleute Coppelius, Berendt und Sasse aus Berlin, Stadel aus Brüssel, Reich aus Samter und Hennig aus Danzig.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Sr. Ger. Rath v. Brand aus Lissa, Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Zablocki nebst Frau aus Czerlin, die

Rittergutsb. Frauen v. Koszutka aus Bargowo und v. Chłapowska aus Bonisow, Wirths. Inspektor Klug jun. aus Morawie, Kaufmann Zuerneck aus Stettin, Tuchfabrikant Woessdorff aus Schwabian, Dekonominat und Rittergutsb. v. Falenberg aus Breslau, Kaufmann Hildebrand aus Altona, Wirths. Inspektor Kubach aus Mołczewo und Fraul. Knaster aus Schöneberg.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Radonić aus Rudnicz und v. Koszutka aus Zankow, Kaufmann Levy aus Breslau, die Rittergutsb.

Frauen v. Moraczewska aus Chodawa und v. Grabowska aus Augustowo.

SCHWARZER ADLER. Stadtrath Duffiewicz aus Rogozen, Rector Name aus Madre, die Kaufleute Löwy und Hirsch aus Rogozen, Biedermann und Pejser aus Lissa, die Gutsb. Peter aus Marklowice und Beyer aus Tarnowo.

BAZAR. Die Gutsb. v. Skarzyński aus Słupie, v. Żychliński aus Brzozówka, v. Bokowicki aus Grunia und Frau Gutsb. v. Swinarska aus Dąbrowa.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

## Winterfaison

## Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winterfaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Casino, dessen Glanz durch noch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet.

Die Fremden finden dabei vereinigt:

1) ein Besekabinett mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsaal. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem dasselbst das Trente-et-quarante mit einem Halben Reißt und das Roulette mit einem Zéro gespielt wird.

Jeden Abend lädt sich das berühmte Garde und Koch in dem großen Ballsaal hören.

Auch während der Winterfaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudevilletheaters gegeben.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle anderen übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt.

P. P. Hierdurch zeige ich Ihnen ergebenst an, daß ich aus dem seit 50 Jahren geführten Manufakturwaren-Geschäft, Firma:

**H. Borchert & Sohn.**, von heute ab mich zurückgezogen und dasselbe meinem Sohne und seitherigen Theilnehmer, Herrn David Borchert mit sämtlichen Aktivis (Passiva sind nicht vorhanden) für alleinige Rechnung überlassen habe.

Für das mir geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich, dasselbe in gleichem Maße auf meinen Nachfolger gütig übertragen zu wollen.

Ihrem freundlichen Andenken halte ich mich bestens empfohlen und zeichne mit Hochachtung ergebenst

**Heimann Borchert.**

Auf obiges Zirkulair Bezug nehmend, beeubre ich mich Ihnen hierdurch ergebenst anzuseigen, daß ich das bisher gemeinschaftlich mit meinem Vater, Herrn Heimann Borchert, geführte Manufakturwaren-Geschäft von heute ab für alleinige Rechnung übernommen habe und dasselbe in seiner ganzen Ausdehnung und unter Beibehaltung der Firma:

**H. Borchert & Sohn**, fortsetzen werde.

Um Ihr fernereres gütiges Wohlwollen und Vertrauen bittend, empfehle ich Ihnen

Achtungsvoll

**David Borchert.**

Bei einer schweren Krankheit hergestellt bin ich wieder täglich des Morgens bis 10 Uhr und des Nachmittags von 3 Uhr ab zu sprechen. Zur Aufnahme von Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit werde ich mich:

den 19. und 20. Januar in Wronke,  
• 16. und 17. Februar in Wronke und  
• 29. Februar und 1. März in Pinne

aufzuhalten, was ich hierdurch zur Kenntnis des beteiligten Publikums bringe.

Samter, den 14. Januar 1860.

**Heimann,** Königl. Rechts-Anwalt und Notar.

Marii Nr. 89.

Unentgeldlich wird in höchstens einer Minute jeder Zahnschmerz vertrieben; auch nach Außerhalb gegen Vergütung der Emballage bei

**E. Hückstaedt, Berlin,** Lindenstraße Nr. 54.

Alle Arten Stroh- und Rechhaar-Hüte werden zum Waschen und Modernisiren, wie auch zum Färben (sowohl schwarz als braun) angenommen und franco nach Berlin befördert durch

**Geschwister Jaffe,** Marii Nr. 89.

200 tragende Mutterkühe, so-

wie 4 bereits benutzte Sprungwidder sind auf der königl. Domäne Bialostowicze, an der Ostbahn, sofort zu verkaufen.

400 fette Hammel stehen

auf dem Dominium Groß-

Kybowo bei Kiszkowo zum Verkauf.

**J. Lange.**

Ball-Anzüge, Krabattes, Handschuhe etc. in reichster Auswahl vorrätig bei

**M. Grapé, Wilhelmsplatz 16.**

Überhenden in Shirting, Piquet und Leinen, wie auch Chemisette und Kra-

gen empfiehlt billig die Herren-Wäschefabrik von **Theophil Davidsohn**, Breite Straße Nr. 2.

Seine Stralsunder

**Spieldarten** empfiehlt

**Isidor Appel**, n. d. F. Bank.

## Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts hier werde ich den Nachlaß nach den in Kosten verstorbenen Königlichen Staatsanwalts Küll und zwar Donnerstag den 19. Januar c. Nachmittags 3 Uhr im Zimmer Nr. 13 im Königlichen Kreisgerichts-Gebäude

eine große Partie juristischer

Bücher

und Freitag den 20. Januar c. Vormittags von 9 Uhr und erforderlichenfalls Nachmittags von 1/2 Uhr ab in dem Auktions-Lokale

Magistratstraße Nr. 1.

Gold- und Silbersachen, Preziosen, eine Taschenuhr, Bett-, ganz gute Tisch-, Bett- und Leibwäsche, ganz gute Damen- und Kinder-Garderobe, Tapiserie-Sachen und diverse andere Ge-

genstände,

öffentlich meistbietend gegenbare Zahlung ver-

steigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Bekanntmachung.

Die im Neustettiner Kreise, Cösliner Regierungsbezirks gelegenen, dem Herrn Oberpräsidenten Herrn Siefert v. Piltsch gehörigen Güter, welche mit spezieller Angabe der zu Flächen nachstehend aufgeführt sind, sollen von Johannis 1860 an, im Wege der Submission einzeln oder beliebig verbunden verpachtet werden.

Später eingehende Offerten können nicht be-

rücksichtigt werden.

Skrim, den 13. Januar 1860.

Der Wegeban-Direktor Lange.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kempen.

Das im Schildberger Kreise belegene freie Alodial-Rittergut Olizowo, Anteil C. dem Karl Gustav Hänel gehörig, abgeschäfft auf 7854 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenchein und Bedingungen in der Re-

gistratur einzuhaltenden Tare, soll am 20.

April 1860 Vormittags 11 Uhr an or-

dentlichen Gerichtsstelle subhastiert werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus den Hypothekenbuche nicht erledichten Realsforde-

rung aus den Kaufgeldern Betriedigung suchen,

haben sich mit ihrem Ansprache im obigen Ter-

mine zu melden.

Alle unbekannten Realpräidenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präsentation spätestens in diesem Termine zu melden.

Kempen, den 16. September 1859.

Der Wegeban-Direktor Lange.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kempen.

Das im Schildberger Kreise belegene freie

Alodial-Rittergut Olizowo, Anteil C. dem

Karl Gustav Hänel gehörig, abgeschäfft auf

7854 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf., zufolge der, nebst

Hypothekenchein und Bedingungen in der Re-

gistratur einzuhaltenden Tare, soll am 20.

April 1860 Vormittags 11 Uhr an or-

dentlichen Gerichtsstelle subhastiert werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus den Hypothekenbuche nicht erledichten Realsforde-

rung aus den Kaufgeldern Betriedigung suchen,

haben sich mit ihrem Ansprache im obigen Ter-

mine zu melden.

All unbekannten Realpräidenten werden

aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präsentation

spätestens in diesem Termine zu melden.

Kempen, den 16. September 1859.

Der Wegeban-Direktor Lange.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kempen.

Das im Schildberger Kreise belegene freie

Alodial-Rittergut Olizowo, Anteil C. dem

Karl Gustav Hänel gehörig, abgeschäfft auf

7854 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf., zufolge der, nebst

Hypothekenchein und Bedingungen in der Re-

gistratur einzuhaltenden Tare, soll am 20.

April 1860 Vormittags 11 Uhr an or-

dentlichen Gerichtsstelle subhastiert werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus den Hypothekenbuche nicht erledichten Realsforde-

rung aus den Kaufgeldern Betriedigung suchen,

haben sich mit ihrem Ansprache im obigen Ter-

mine zu melden.

All unbekannten Realpräidenten werden

aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präsentation

spätestens in diesem Termine zu melden.

Kempen, den 16. September 1859.

Der Wegeban-Direktor Lange.

# Jupon cage Mecanique,

befestigt), empfiehlt

# M. Zadek jun., Neuestraße Nr. 4.

das Neueste und Beste in diesem Gente (die Stahlreifen sind nicht an den Bändern angenäht, sondern durch Metall

## Eine vortreffliche Havanna-Cigarre,

seit fünf Jahren gelagert und ausgezeichnet wegen ihres ganz besonderen Wohlgeruchs, kann ich namentlich den Liebhabern eines kräftigen Tabaks empfehlen. Um dem sehr bedeutenden Vorraath an dieser Sorte einen raschen Abzug zu verschaffen, habe ich den Preis für dieselbe auf das niedrigste Maß, nämlich 16 Thlr. pro Mille (1 Thlr. 18 Sgr. pro 100 Stück — 12 Sgr. pro 25 Stück) gesetzt. Eine etwas geringere Sorte und weniger stark als jene, aber doch vom besten Geruch und Geschmack, und eine ganz weiße Asche gebend, verkaufe ich sogar mit 11½ Thlr. pro Mille (1 Thlr. 4 Sgr. pro 100 Stück und 8½ Sgr. pro 25 Stück). Die Qualität beider Sorten ist so unvergleichlich schön und preiswürdig, daß sie mich jeder Anpreisung überhebt und jeden Käufer gewiß befriedigen wird. Außerdem empfiehlt ein brillantes Lager importierter Havanna-Cigarren der besten hochwertigen Marken, à 30, 40, 50 und 60 Thlr. pro Mille.

**F. W. Farenhold, Cigarett-Importeur**

in Berlin, Leipzigerstr. 35, Ecke der Charlottenstraße.

**Eine Auswahl von Billards**  
nach der neuesten Façon, so wie das  
Beziehen der Billards nebst fertiger  
Dünes empfiehlt die renommierte Billardfabrik  
des **A. Wahner** in Breslau, Nikolai-  
straße 55.

**Saegersche Jagdstiel-Schmiede**  
empfiehlt in Originalgefäß zu 2 und 5  
Sgr., wie auch ausgewogen das Pfund  
für 13 Sgr.  
**Adolph Asch,**  
Schloßstr. 5.

**Neue Weißauer Apfelsinen**  
in schönster großer Qualität empfiehlt einzeln so  
wie kistenweise  
**Isidor Appel**, neben der 1. Bank.

Eine Hypotheken-Forderung von 400 Thlr.  
ist sofort zu verkaufen. Nähtere Auskunft  
ertheilt die Expedition dieser Zeitung.  
Eine sichere Hypothekenforderung von 4 bis  
5000 Thlr. wird, jedoch ohne Vermittler,  
zu kaufen gewünscht. Von wem? ist in der Ex-  
pedition dieser Zeitung zu erfahren.

**Wilhelmsplatz Nr. 14 B.** werden geübte  
Näherinnen und junge Mädchen zum ler-  
nen der Weißnäherei angenommen bei  
**E. Lehmann.**

Berlinerstr. 29 ist der 2. Stock zu vermieten.  
**Wasserstr. 8/9** ist ein Laden und mehrere  
Wohnungen, sowie ein Keller, welcher sich  
zu einem Milchgeschäft gut eignet, zu vermieten.  
**Schützenstraße Nr. 51/7** ist Schmidewerk-  
stätte und Wohnung von 1. April c. ab zu  
vermieten.  
**Gr. Gerberstraße Nr. 14** ist ein tapetir-  
tes Zimmer billig zu vermieten.

Die seit 13 Jahren bestehende und gut einge-  
richtete Bäckerei nebst geräumiger Wohnung  
in dem Hause Büttelstraße Nr. 5 ist vom 1. April  
d. J. ab zu vermieten. Das Näherte Wasser-  
straße 22/23 beim Birth.

Zwei freundliche möbl. Zimmer sind Breslauer-  
straße Nr. 15 (Hôtel de Saxe) im 1. Stock  
zu verm. Näherte Parterre im Material-Laden.  
Eine möbl. Parterre-Wohnung ist vom 1. Febr.  
ab fl. Gerberstraße Nr. 11 zu vermieten.

Ein junger Mann, mit den besten Zeugnissen  
versehen, sucht, entweder in einer Kolonial-  
waren- oder Weinhandlung eine Stellung.  
Näherte bei **F. A. Wulke, Capieha-**  
platz Nr. 6.

In der Gebr. Scherl'schen Buchhandlung  
(Ernst Rehfeld), Markt 77 in  
Posen, ist vorrätig:

## Der Papst und der Kongress.

Preis 5 Sgr.

## In der J. J. Heineschen Buchhand- lung, Markt 85, traf so eben ein:

Scherze in jüdischer Mundart, Nr. 4,

## Einer von unsre Leut'.

Preis 2½ Sgr.

**Fonds- u. Aktien-Börse.**  
Berlin, 14. Januar 1860.

## Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74	B
Aachen-Maastricht	4	16½	ha
Amsterdam-Roterd.	4	70½	etw bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	73	bz
do. Lt. B.	4	—	
Berlin-Anhalt	4	104½	bz
Berlin-Hamburg	4	102	G
Berl. Potsd. Magd.	4	120	B
Berlin-Siett.	4	95	B
Bresl. Schw. Freib.	4	82½	bz
Brieg-Reize	4	48	B
Cöln-Grefeld	4	75	bz
Cöln-Minden	3½	127	G
Cöf. Oderb. (Wib.)	4	38	B
do. Stamm-Pr	4	—	
do. do.	5	—	
Łobau-Zittauer	4	—	
Ludwigsburg-Berb.	4	129½	bz
Magdeb. Halberst.	4	179	B
Magdeb. Witteb.	4	34½	bz
Mainz-Ludwigsb.	4	98	bz
Meilenburger	4	43½	B
Münster-Hammar	4	89	B
Neustadt-Wittenb.	4½	—	
Niederschle. Maastricht	4	90½	bz
Niederschle. Zweibr.	4	40	B
do. Stamm-Pr	5	—	
Rödd. Fr. Wib.	4	49½	bz u B
Oberschl. Lt. A.	3½	106½	bz
do. Litt. B.	3½	103	bz
Deft. Franz. Staat	5	141-40½	bz u G
Döbeln-Tarnowitz	4	32	B
Pr. Wib. (Steel-V)	4	49½	bz u B

Die Kauflust wurde heute nur schwach angeregt und in allen Effektengattungen war die Glanheit gewachsen; sie schritt bis zum Schlusse vor.

Breslau, 14. Jan. Börse flau bei geringem Geschäft und etwas matteren Kursen.

Schlußkurs. Deft. Kredit-Bank-Aktien 77½ bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 73½ Br. Breslau-

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schlaebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

6

das Neueste und Beste in diesem Gente (die Stahlreifen sind

nicht an den Bändern angenäht, sondern durch Metall

befestigt), empfiehlt

seit fünf Jahren gelagert und ausgezeichnet wegen ihres ganz besonderen Wohlgeruchs, kann ich

namentlich den Liebhabern eines kräftigen Tabaks empfehlen. Um dem sehr bedeutenden Vorraath an dieser Sorte einen raschen Abzug zu verschaffen, habe ich den Preis für dieselbe auf das niedrigste Maß, nämlich 16 Thlr. pro Mille (1 Thlr. 18 Sgr. pro 100 Stück — 12 Sgr. pro 25 Stück) gesetzt. Eine etwas geringere Sorte und weniger stark als jene, aber doch vom besten

Geruch und Geschmack, und eine ganz weiße Asche gebend, verkaufe ich sogar mit 11½ Thlr. pro Mille (1 Thlr. 4 Sgr. pro 100 Stück und 8½ Sgr. pro 25 Stück). Die Qualität beider

Sorten ist so unvergleichlich schön und preiswürdig, daß sie mich jeder Anpreisung überhebt und

jeden Käufer gewiß befriedigen wird. Außerdem empfiehlt ein brillantes Lager importierter

Havanna-Cigarren der besten hochwertigen Marken, à 30, 40, 50 und 60 Thlr. pro Mille.

fest in Heiligengrabe, verw. General-Lieut. Va-

ronin J. Ph. v. Knobelsdorf geb. Freit. v. De-

dem auf Schloss Geller im Königreich der Ni-

derlande.

bez. Febr. 16½ bez. u. Gd. 1½ Br. März 16½

Gd. 1½ Br. April-Mai 17½ bez. u. Gd. 1½ Br.

Fonds. Br. Gd. bez.

Preuß. 3½% Staats-Schuldch. 85 —

4 - Staats-Anleihe 99½ —

4 - - - 99½ —

Preuß. 3½% Preußische Anleihe 104 —

Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855 113½ —

Posener 4 - Pfandbriefe 100 —

3½ - - - 89½ 90

4 - neue 87½ —

Schles. 3½% Pfandbriefe —

Westpr. 3½ - - - 82½ —

Poin. 4 - Rentenbriefe 91½ —

4 - 4% Stadt-Oblig. II. Em. —

5 - Prov. Obligat. 96 —

Provinzial-Banknoten 74 —

Stargard-Posen. Eisenb. St. Alt. —

Oberschl. Eisenb. St. Altien Lit. A. —

Prioritäts-Oblig. Lit. E. —

Polnisch. Banknoten 87½ —

Ausländische Banknoten —

Wasserstand der Warthe:

Posen am 15. Jan. Vorm. 8 Uhr 5 Fuß 7 Zoll.

16. 4. 7

Kambach. Graebe.

Café anglais.

Heute Montag, neu eröffnet: Graf Brun, oder:

König und Bitherschlägerin. Großes ro-

mantisches Schauspiel in 5 Akten nach dem Fran-

zösischen von W. Friedrich. Belebung: Graf

Brum. Herr Goppo, der König Herr Puley,

Marianna Fr. Lüsch, Peblo Fr. Schott, Mar-

che Herr Frick.

Montag, neu eröffnet: Graf Brun, oder:

König und Bitherschlägerin. Großes ro-

mantisches Schauspiel in 5 Akten nach dem Fran-

zösischen von W. Friedrich. Belebung: Graf

Brum. Herr Goppo, der König Herr Puley,

Marianna Fr. Lüsch, Peblo Fr. Schott, Mar-

che Herr Frick.

Montag, neu eröffnet: Graf Brun, oder:

König und Bitherschlägerin. Großes ro-

mantisches Schauspiel in 5 Akten nach dem Fran-

zösischen von W. Friedrich. Belebung: Graf

Brum. Herr Goppo, der König Herr Puley,

Marianna Fr. Lüsch, Peblo Fr. Schott, Mar-

che Herr Frick.

Montag, neu eröffnet: Graf Brun, oder:

König und Bitherschlägerin. Großes ro-

mantisches Schauspiel in 5 Akten nach dem Fran-

zösischen von W. Friedrich. Belebung: Graf

Brum. Herr Goppo, der König Herr Puley,

Marianna Fr. Lüsch, Peblo Fr. Schott, Mar-

che Herr Frick.

Montag, neu eröffnet: Graf Brun, oder:

König und Bitherschlägerin. Großes ro-

mantisches Schauspiel in 5 Akten nach dem Fran-

zösischen von W. Friedrich. Belebung: Graf

Brum. Herr Goppo, der König Herr Puley,

Marianna Fr. Lüsch, Peblo Fr. Schott, Mar-

che Herr Frick.

Montag, neu eröffnet: Graf Brun, oder: